NIKOS KAVVADIAS
Auswahl einiger Gedichte in deutscher Übersetzung

von Heinz Schmitz

Nikos Kavvadias wurde 1910 in China geboren und wuchs in Kefalonia und Piräus auf. Er verbrachte den grössten Teil seines Lebens als Funker auf See. Während der Besatzungszeit schloss er sich der Nationalen Befreiungsfront (EAM) an.In seinen Gedichten (in den Sammlungen „Marabu" [1933], „Nebel" [1947], „Traverso"[1975] und in seinem grossartigen Roman „Die Wache" (der als einziges seiner Werke in deutscher Übersetzung vorliegt) schildert er das Leben auf See mit all seiner Langeweile und Gefahr - nie klagend oder gar sentimental, als ein moderner Odysseus, der durch die Meere irrt. Flüchtige Liebe, Langeweile, Alkohol und Drogen prägen das Leben an Bord. Während seine frühen Gedichte in ihrer Bildsprache weitgehend konventionell sind, entfernt er sich in den späteren Gedichten davon und kommt oft zu einer Abfolge von Bildern und Vorstellungen, die sich einer rationalen Auflösung entziehen, vergleichbar mit den Gedichten von Odysseas Elytis.

*Seine Briefe an die Schwester Olga und die Nichte Elga zeigen ihn auch als rührenden Familienmenschen. In seinen letzten Lebensjahren war er deshalb nur noch im Mittelmeer unterwegs, um seiner Familie nahe zu sein.Er starb 1975, wie er stets befürchtet hatte, nicht auf See, sondern in einem Athener Krankenhaus, und bekam ein Grab auf dem Festland. Sein letztes Gedicht trägt den Titel „Bitterkeit" (u.S. 16). Einige Gedichte sind durch die Vertonungen von Thanos Mikroutsikos in Griechenland sehr populär geworden, obwohl sie sich dem oberflächlichen Hören oder Lesen oft nicht leicht erschliessen. Kavvadias' Sprache ist zudem stark geprägt von der Seemannssprache und Eigenheiten Kefalonias, sodass dazu ein eigenes Wörterbuch erschienen ist (*Γιώργος Τράπαλης, Γλωσσάρι στο έργο του Νίκου Καββαδία, Αθήα: Αγρα *2003). Seine Gedichte sind im Athener Verlag Agra zugänglich.*

Die Übersetzung verzichtet auf die Wiedergabe der Reime und versucht, der Wortstellung des Originals möglichst zu folgen.

A BORD DE L' "ASPASIA" 3
A BORD DE IL'„ASPASIA

KREUZ DES SÜDENS 3
ΣΤΑΥΡΟΣ ΤΟΥ ΝΟΤΟΥ

MESSER 4
ΤΟ ΜΑΧΑΙΡΙ

DIE SIEBEN ZWERGE AUF DER S/S „KYRENIA" 5
ΟΙ ΕΦΤΑ ΝΑΝΟΙ ΣΤΟ S/S „CYRENIA"

EIN SCHWARZER HEIZER AUS DJIBOUTI 6
ΕΝΑΣ ΝΕΓΡΟΣ ΘΕΡΜΑΣΤΗΣ ΑΠΟ ΤΟ ΤΥΙΜΠΟΥΤΙ

EIN KADETT AUF DER BRÜCKE IN DER STUNDE DER GEFAHR 6
ΕΝΑΣ ΔΟΜΟΜΟΣ ΣΤΗΝ ΓΕΦΥΡΑ ΕΝ ΩΡΑ ΚΙΝΔΥΝΟΥ

KURO SIWO 7
KURO SIWO

MAL DU DEPART 8
MAL DU DEPART

FRAU 8
ΓΥΝΑΙΚΑ

BLACK AND WHITE 9
BLACK AND WHITE

FATA MORGANA 10
FATA MORGANA

THESSALONIKI 12
THESSALONIKI

FEDERICO GARCIA LORCA 13
FEDERICO GARCIA LORCA

NEBEL 13
ΠΟΥΣΙ

CAMBAY'S WATER 14
CAMBAY'S WATER

SCHWINDLIG AUF DEM FESTLAND 15
ΣΤΕΡΙΑΝΗ ΖΑΛΗ

ALADINS LAMPE 15
Ο ΛΥΧΝΟΣ ΤΟΥ ΑΛΛΑΔΙΝΟΥ

BITTERKEIT 16
ΠΙΚΡΙΑ

MARABU 17
ΜΑΡΑΜΠΟΥ

A BORD DE L' "ASPASIA"

Du warst unterwegs, gejagt von deinem Schicksal
Zur strahlend weissen, aber düsteren Schweiz.
Immer auf Deck, ausgestreckt auf einer Chaise-longue
Aus einem bekannten, aber schrecklichen Grund.

Immer waren die Deinen ruhelos um Dich herum
Aber du schautest unbeteiligt in die Weite.
Zu dem, was sie dir sagten, hast du bitter gelächelt, weil du wusstest
Dass du auf der Reise warst zur Freude des Todes.

Eines Abends, als wir am Stromboli vorbeifuhren,
Sagtest du lachend zu jemandem, in scherzhaftem Ton:
„Wie gleicht mein kranker Körper, so wie er brennt,
dem heissen Gipfel des Vulkans."

Später sah ich dich, wie du in Marseille verschwunden bist
Im Lärm, ohne dich umzudrehen.
Und ich, der ich nur die Fläche des Wassers liebte
Sage, dich hätte ich lieben können.

KREUZ DES SÜDENS

Es kochte die Welle des Südwest
Wir waren beide über die Karte gebeugt.
Du drehtest Dich um, sagtest, dass Du im März
in anderen Breitengraden sein wirst.

Ein chinesisches Tatoo auf Deiner Brust
Das, wie sehr Du es auch brennst, nicht verlöschen will.
Man sagte, dass Du sie geliebt hast
In einer Krise schwarzen Fiebers.

Wache bei einem kahlen Kap,
Und das Kreuz des Südens bei den Masten.
Du hast ein Komboloi aus Korallen in der Hand
Und kaust unermüdlich bitteren Kaffee.

Alpha Centauri habe ich in einer Nacht
mit dem Astrolab heruntergeholt.
Du sagtest mir mit der Stimme eines Todbereiten
„Fürchte die Sterne des Südens".

Ein andermal unter dem selben Himmel
Bekamst Du, drei Monate hintereinander,
Von der Mischlingstochter des Kapitäns
Lektionen nächtlicher Reise.

In einem Geschäft von Nossi Be
Kauftest Du das Messer, zwei Schillinge,
Mittags am Äquator.
Es blitzte wie das Leuchten eines Leuchtturms.

Unten an den Küsten Afrikas
Vergehen nun schon Jahre, da Du schläfst.
An die Leuchttürme erinnerst Du Dich nicht
Und an die schöne Süsse des Sonntags.

DAS MESSER

An meinem Gürtel angebunden trage ich immer
Eine altes afrikanisches Messer aus Stahl
- Wie die, mit denen die Araber gewohnt sind zu spielen -
Das habe ich bei einem alten Händler in Algier gekauft.

Ich erinnere mich, wie wenn es jetzt wäre, an den alten Trödler
Wie er dastand, gleichend einem alten Ölgemälde Goyas,
Aufrecht neben den langen Schwertern und zerrissenen Uniformen,
Und mit heiserer Stimme die folgenden Worte sprach:

„Dieses Messer da, das du kaufen willst
Hat mit seltsamen Geschichten seine Legende gelebt,
Und alle wissen, dass wer es einmal hatte,
Jeder einzelne, einen seiner Nächsten getötet hat.

Don Basilio tötet mit ihm Donna Giulia,
Seine schöne Frau, weil sie ihn betrogen hat.
Conte Antonio hat eines Abends seinen unglücklichen Bruder
Mit diesem Messer hier heimlich ermordet.

Ein Araber seine kleine Geliebte aus Eifersucht,
Ein italienischer Seemann einen griechischen Bootsmann.
Von Hand zu Hand kam es schliesslich in meine Hände.
Vieles haben meine Augen gesehen, aber dies jagt mir Schrecken ein.

Bück dich und schau, es hat einen Anker und ein Firmenzeichen,
Es liegt leicht in der Hand, nicht einmal ein Viertelpfund,
Aber ich rate dir, etwas anderes zu kaufen."
- „Was kostet es?" - „Nur sieben Francs. Da du es willst, nimm es."

Ein kleines Stilett habe ich angebunden am Gürtel,
Das mir eine Laune gebracht und zu eigen gemacht hat.
Und da ich keinen hasse auf der Welt, um ihn umzubringen,
Fürchte ich, dass ich es einmal gegen mich selbst wende.

DIE SIEBEN ZWERGE AUF DER S/S „KYRENIA"

Sieben. Es steht schlimm, erzwinge nichts.
Zusammen haben sie Platz in der hohlen Hand.
Du erinnerst dich an geschlossene Zimmer, riechst das Festland
Der Kleinste spielt auf einem Rohr.

Sim poliert die zwei Sockel des Motors.
Reck ölt, falls nötig, das Steuer.
Mit einer Feder verscheucht Goby die Malaria.
Der krummbeinige Haram knetet Pites.

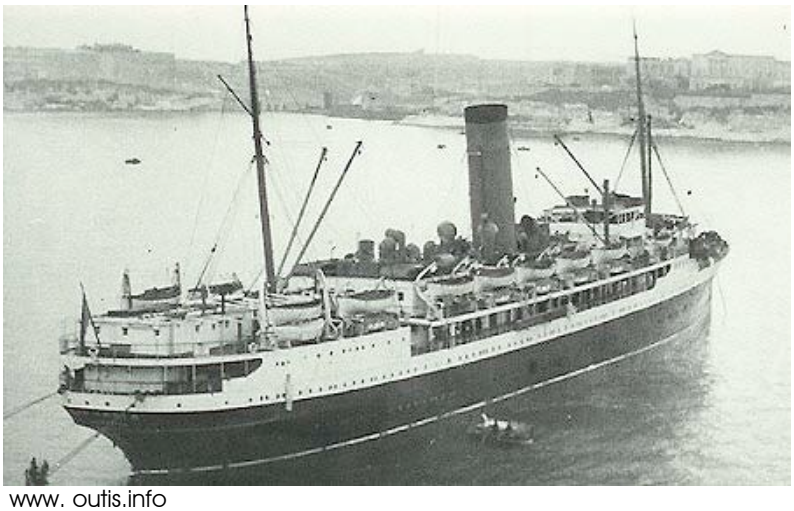
Vom Heck springen sie zum Flaggenmast*.
- Kann ich dich je um einen Gefallen bitten?
Blondes Mädchen mit blauen Augen, das alles gelernt hat,
Welcher Königssohn soll sie leicht bekommen?

Raman, schielender, verrückter, der Zauberbann löst,
Er hat es geschafft, dass das Kreuz des Südens
Mit all seinen Sternen herunterfällt und die Scheiben zersplittert.
Und sag ihm, er soll mich unter einen Baum bringen.

Toth, dem eine Hand fehlt, der aber immer spinnt
Um sich diese unglaubliche Kunst anzueignen.
Esther, welche biblische Trunkenheit verbreitest du, wenn du vorbeigehst?
Ruth, sprichst du nicht? Warum taumeln die Zweihundert**?

Der taube Salah fegt das Deck.
- Mit einem Striegel hat er mich vom Menning gereinigt.
Aber es ist etwas viel Tieferes, was mich beschmutzt.
- Mein Sohn, wohin gehst du? - Mama, ich gehe zu den Schiffen

Und so, mit den Sieben, sind wir auf dem Abstieg
Mit dem Regen, mit dem Wetter, das unseren Weg bestimmt.
In deinen Augen lebt ein Meer, ich erinnere mich...
Der Letzte wiegt mich mit einer Flöte in den Schlaf.



*Die Zeile ist schwierig zu verstehen. Ποδόσταμο ist ein Aufbau auf dem Heck, γαλέτα der scheibenförmige Abschluss des Fahnenmasts. Mit einem Bild der „Cyreinia" (gefunden: http://www.simplonpc.co.uk/HML.html#anchor358711) kann man sich das Spiel vorstellen.

** Anspielung auf eine Stelle im Alten Testament?

Das Gedicht geht zurück auf eine Anregung seiner Nichte Elga, er solle Namen erfinden für die „Sieben Schlafwandler" in einem Roman von Walter Scott, dessen englischen Originaltitel (griech. Ο τοξότης του Λουδοβίκου ΙΑ) ich nicht eruieren konnte.

EIN SCHWARZER HEIZER AUS DJIBOUTI

Will, der schwarze Heizer aus Djibouti,
Wenn er seine Abendwache beendet hatte,
Kam lachend in meine Kabine, um mich zu treffen
Und sprach viele Stunden zu mir über seltsame Dinge.

Er erzählte, wie sie in Algier Hasch rauchen
Und wie sie in Aden tanzend das weisse Pulver schnupfen
Und wie sie dann schreien und zu sich selbst sprechen,
Wenn der Schwindel sie mit seltsamen Träumen kreisen lässt.

Er erzählte mir wieder, dass er selbst in einer Nacht, da er geschnupft hatte,
Sich auf einem Pferd über den Rücken des Meers reiten sah
Und hinter ihm kamen Gorgonen mit Flügeln.
Als wir nach Aden fuhren sagte er, probiere auch du das.

Ich habe ihm nett gedankt und Rasierklingen geschenkt
Und ihm gesagt, dass Haschisch den Menschen umbringt
Und dann lachte er jeweils laut heraus
Und zog mich mit einer Hand in die Höhe.

In seinem riesigen Körper hatte er ein unschuldiges Herz.
In einer Nacht in der Bar Regina in Marseille,
Um mich vor einem Spanier zu schützen,
Fing er mit seinem ungeschützten Kopf den Schlag einer Flasche auf.

Eines Tages liessen wir ihn, ausgetrocknet vom Fieber,
Weit im Fernen Osten, verdorren und verbrennen.
Gott der Schwarzen, verzeih dem guten Jim
Und gib ihm dort, wo er sich aufhält, etwas vom weissen Pulver.

EIN KADETT AUF DER BRÜCKE IN DER STUNDE DER GEFAHR

Im Fahrtenbuch schrieben wir: „Zyklon und Gewitter".
Wir sandten SOS weit zu anderen Schiffen,
Und ich, bleich den wilden Indischen Ozean betrachtend,
Zweifle, ob wir eines Tages Batavia erreichen.

Aber ich bin kein bisschen traurig - wir Seeleute
haben, wie man sagt, die Seele dem Teufel verkauft.
Ich denke nur an eine Mutter, traurig und niedergeschlagen,
Die jetzt seit Jahr und Tag auf ihren Sohn wartet.

Ich weiss, dass unsere Lage sehr schlimm ist.
Das Meer überspült die Brücke

Und ich bedauere nur, dass ich mit keinem reden kann
Über etwas, das mich heftig quält.

Mein Gott! Ich bin erst neunzehn,
Und bin oft in weite Gegenden gefahren.
Mein Gott! Ich habe ein argloses, ein kindliches Herz,
Aber ich habe viel gefehlt, ich habe viel gesündigt.

Verzeih mir... Einmal, als ich viel getrunken hatte
Und nicht begriff, was ich tat, in Algier,
Wegen einer kleinen Araberin, die nackt tanzte,
Warf ich einem das Messer in die Brust.

Verzeih mir... An einem trüben Abend in Santa Fe,
Als mich eine fest in den Armen hielt,
Zog ich aus ihrem Strumpf ein Bündel Geld,
Das sie den ganzen Tag verdient hatte mit ihrer schändlichen Arbeit.

Und nochmals, Herr... ich schäme mich, wenn ich daran denke,
(Aber seine schönen Lippen waren so rot und feucht
Und irgendwo klagte eine spanische Gitarre...)
Ich schlief mit einem kleinen Juden in Sevilla.

Herr... dieser so sündige Körper
wird bald tot ins Gefängnis des Wassers fallen...
Aber dennoch denke ich an vier goldene Tressen
Und an einen bedrückten Kadetten, der sie nicht nicht tragen wird...

KURO SIWO*

Die erste Reise war eine Fahrt gegen Süden.
Schwierige Wache, schlechter Schlaf und Malaria.
Es ist seltsam, dass man die Leuchttürme Indiens,
Wie man sagt, zunächst nicht sieht.

Nach der Adamsbrücke, im südlichen China
Hast du tausende Säcke Soja übernommen.
Aber keinen Augenblick hast du die Worte vergessen
Die sie dir in einer leeren Stunde in Athen sagten.

Unter die Nägel kommt der Teer, und er brennt,
Jahrelang riecht in den Kleidern das Fischöl
Und ihr Wort klingt dir in deinem Kopf:
„Ist es der Kompass, der sich dreht, oder das Schiff?"

Kürzlich ist das Wetter gekippt, wurde milder-
Wachablösung,aber grosse Trauer umfängt mich.
Gestern Abend starben die zwei Papageien
und der Affe, den ich mit Mühe dressiert habe.

Das Blech! ... das Blech verbrennt alles.
Gefesselt hat uns Kuro Siwo an einer Stelle,
Und du schaust über das Ruder
Wie der Kompass spielt, Strich um Strich.

* Starke Strömung im Pazifik, zwischen den Philippinen und Japan

MAL DU DEPART

Ich werde immer ein besonderer und unwürdiger Liebhaber sein
Der weiten Reisen und des blauen Meers,
Und sterben werde ich eines Abends, der ist wie alle,
Ohne die trübe Linie des Horizonts zu durchschneiden.

Nach Madras, Singapur, Algier und Sfax
Werden die stolzen Schiffe wie immer ausfahren,
Und ich, gebeugt in einem Büro mit Seemannskarten
Werde Additionen machen in dicken Buchhaltungsbüchern.

Ich werde aufhören mit weiten Reisen, sage ich.
Meine Freunde werden glauben, dass ich diese schon vergessen habe.
Und meine Mutter, voll Freude, wird sagen zu jedem, der sie fragt:
„Es war eine jugendliche Verwirrung, aber jetzt ist der darüber hinaus..."

Aber mein Ich wird sich eines Abends vor mir erheben
Und Rechenschaft von mir fordern wie ein strenger Richter
Und mit dieser unwürdigen Hand, die sich fürchtet, eine Waffe zu ergreifen,
Auf mich zielen, um furchtlos den Schuldigen zu schlagen.

Veröffentlicht 1933

FRAU

Tanze auf der Flosse des Hais
Lass deine Zunge im Wind spielen und geh vorbei!
Anderswo nannten sie dich Judith, ich Maria
Die Schlange spaltet sich auf dem Felsen mit der Muräne*.

Von Kind auf war ich in Eile, aber jetzt lasse ich mich gehen
Ein Schiffskamin bestimmte meinen Platz in der Welt und pfeift.
Deine Hand, die mein schütteres Haar liebkoste,
Hat mich für einen Augenblick gebeugt, jetzt hat sie keine Macht über mich.

Die Wasseruhr ist zerbrochen und auch der kleine Anker
Nimm das Spielbrett, Junge, fahren wir etwas weg vom Land!
Welcher Hundesohn hat uns verspottet und wir sind so schlecht dran
Dass Alte und kleine Jungen uns zu Trotteln machen?

Gemalt. Rotes Licht erleuchte dich
Bedeckt mit Algen und Rosen, amphibische Moira.
Du hast mich geritten, ohne Sattel und Zügel,
Das erste Mal, als ich dich in Altamira sah.

Es springt die Möwe auf den Delphin, um ihn zu blenden.
Was schaust du mich an? Ich werde an dich denken, wie du mich gesehen hast
Im Sand habe ich dich verwirrt
In der Nacht, als sie die Pyramiden bauten.

Auf der Chinesischen Mauer sind wir zusammen spaziert.
Nahe bei Dir haben Seeleute aus Ur ein schönes Boot zusammengebaut.
Mitten in gezückten Schwertern am Granikos**
Hast du Öl auf die tiefen Wunden des Mazedoniers gegossen.

Grün. Schaum, das Meer tief und kirschrot.
Nackte, nur ein Goldstück mitten in deinem Gürtel.
Deine Augen, sieben Äquatore haben sie von mir geschieden
In der Werkstatt des Giorgione***.

Einen Stein hätte ich in den Fluss geworfen, und er will mich nicht.
Was beschuldigst du mich und weckst mich, bevor es hell wird.
Die letzte Nacht im Hafen vergeht nicht umsonst.
Ein Sünder, wer sich nicht freut und nicht schuldig wird.

Gemalt. Schwaches Licht erleuchte dich.
Du dürstest nach Gold. Nimm, suche, zähle.
Ich werde unbewegt bei dir bleiben,
Dass du mir bleibst, Moira, Tod und Fels.

* Über die **Muräne** schreibt der hellenistische Dichter Nikander von Kolophon: „Die Muräne kommt heraus auf das Land und (...) kommt neben die Schlange, wie die Liebhaber". In Lesbos erzählt man sich, Muränen kämen in einer Unglück bringenden Vollmondnacht an Land, um sich mit Schlangen zu paaren, Näheres unter http://www.ethnos.gr/entheta.asp?catid=23798&subid=2&pubid=43382948.

****Granikos** Ort einer siegreichen Schlacht Alexanders gegen die Perser (334)

*** Auf mehreren Bildern von **Giorgione** (*1478), findet man Frauenfiguren, die in auffälliger Weise weder den Betrachter des Bilds noch eine Figur in Bild ansehen. Die „sieben Äquatore" betonen die Distanz.

Zu einer englischen Teilübersetzung des Gedichts, das teilweise von Mikroutsikos vertont wurde, bemerkt der Übersetzer: Only the sung part of the poem is translated. We would like to apologise to the poet, for this song in particular, because it is so very untranslatable and we ought to have left it alone - but some people we know, who know next to no Greek, were very grateful for this attempt.(http://www.stixoi.info/stixoi.php?info=Translations&act=details&t_id=212)

BLACK AND WHITE*

Wann sieht man den Leuchtturm von Aalborg?
Das Konservatorium entliess die Schülerinnen.
Leuchtreklamen in der Odos Stadiou.
Die Brücke nass und finster.

Erschrecktes Auge, vergeblich halte ich an dir fest
Zur Zeit, wo gerade der Scirocco weht.
Arbeite mit der Schaufel, Schwarzer aus Marokko,
Der Kräuter kaut gegen das Fieber.

Femina**! Tanz der Köpfe.
Die Nan-ko tanzen in Asien.
Du leidest - sagtest du mir - an der Feuchtigkeit
Und an deiner alten Krankheit von Toulon.

Ginger, die du mich durch die Brille anschaust,
Den Leuchtturm von Aalborg sieht man nicht.
Ich, ich sehe in London Fanny,
Die einen anderen küsst.

Gesalzenes Fleisch aus der Box.
Myopischer, alter Kapitän,
Ich kenne ein Zauberpulver,
Perfekt für die Pupille des Auges.

Mach Licht auf der Brücke.
In mir spricht ein Papagei,
Alt, krummschnäblig und gross
Aber voller Erfahrung und klug.

In mir tiefer Atem.
Die Matrosen des Kolumbus sind aufgewacht.
Verbrenne jetzt alle Raketen
Und schicke Marconi*** das SOS.

* Auch eine Whisky-Marke). **Aalborg** ist eineHafenstadt in Dänemark.
Im Original .φεμινά. Unklar, kaum „Frau".- Die **Nan-Ko sind ein Stamm in Nigeria (also nicht in Asien. Irrtum des Kavvadias, oder ist etwas anderes gemeint)
*** Guglielmo **Marconi** (1874-1937) ist ein Pionier der drahtlosen Telegraphie. - Wenn keine Hilfe in Sichtweite ist, hilft nur der Funk.

FATA MORGANA

Ich werde das Abendmahl empfangen mit Meerwasser
Tropfen um Tropfen von deinem Körper
In einer alten Schale, algerisches Kupfer
Mit der die Piraten es feierten, bevor sie in den Krieg zogen.

Die Auster des Meers verlobt sich mit dem Licht.
Geschmack von der Schale des Granatapfels, bittere Quitte
Und der geheime Farbton, bitterer und herber,
Mit dem die Karthager den Hintergrund ihrer Vasen malten.

Tuch aus Leder, bestrichen mit Wachs,
Duft von Zeder, Weihrauch, Firnis.
So wie ein altes Schiff duftet auf dem Dock
Gebaut damals am Euphrat, in Phönizien.

Gelbes Kraut bedeckt den weissagenden Dreifuss.
Und ein Fluss von heissem, geschmolzenen Pech,
Wild, unbezwingbar, drohend,
Überschwemmt die Sünder, die dich geliebt haben.

Rosso Romano, Purpur aus Damaskus,
Pracht des Kristalls, Wein aus Santorin.
Der Schlauch lasse ihn strömen, und der Hirte Apoll
tränke seine Geschosse mit Gift!

Feuerfarbiger Rost in den Minen des Sinai.
Die Höhlen von Geraniki* und Stratoni*.
Die Patina. Der heilige Rost, der uns zeugt,
uns ernährt, sich von uns ernährt, und uns umbringt.

Öllampe, Kelch aus Gold, Schale für das Brot.
Heiliger Löffel des Abendmahls, geheiligt vom Wachs.
Vor dem Tor zwei Dämonen mit Schwert
Und drei Engel mit zerbrochenen Speeren.

***

Woher kommst du? Aus Babylon.
Wohin gehst du? Ins Auge des Zyklons.
Wen liebst du? Eine Zigeunerin.
Wie heisst sie? Fata Morgana.

***

Immer haben die Zyklone Frauennamen.
Eva aus Kios.
Die Zauberin hat drei Mädchen als Pfand
Und die vierte ist ein Junge mit einem Auge.

Fische, die fliegen in der Windstille,
Scherben, Mädchen mit offenem Haar.
Schlangen vom Festland und morsche Bäume,
Masten, Steuerruder und Schiffsschrauben.

Hätten wir doch Aladins Lampe
oder den alten Zwerg aus Kanton.
Wir würden das Notsignal senden
Auf einen weissen Fels, mit einer Schleuder.

Ein Dämon erzeugt die Windstille.
Vertreibe, Allodetta,** deinen Namen.
Stumm ist der Empfänger des Funkers,
Er durchblättert den Kalender des Horoskops.

Der Wind weint. Hund in seinem Wüten.
Sei gegrüsst, Festland, Adieu alter Pott.
Unsere Seele ist von irgendwo entwischt,
Es hat auch in der Hölle ein Bordell.

*__Geraniki__ und __Stratoni__: Minen in der Chalkidiki.
**__Allodetta__: eine Lerche (der Name kommt vielleicht aus Dantes Divina Comedia, Par. 20,73).

THESSALONIKI

Es war in jener Nacht, als der Vardaris* wehte
Der Bug bezwang die Welle Faden um Faden.
Der Erste schickte dich, das Wasser zu messen,
Aber du erinnerst dich an Smaró** und Kalamariá**.

Vergessen hast du jenes Lied, das die Chilenen sangen
„Heiliger Nikolaos, schütze uns, und Heilige der Meere"- -
Ein blindes Mädchen führt dich, ein Kind Modiglianis***,
Das der Kadett liebte und zwei vom Marmara-Meer.

Wasser überflutet den Bug und die Plattform, auf der du stehst,
Aber dich bewegt das seltsame Wirbeln nicht.
Hat Dir die Spaniola einen unsichtbaren Stempel aufgedrückt
Oder das Mädchen, das auf einem Seil tanzt?

Auf deinem Bett schläft träge die Schlange
Und der Affe sucht herum nach deinen Kleidern.
Ausser deiner Mama erinnert sich keiner an dich
Auf dieser schrecklichen Reise der Verlorenheit.

Der Matrose legt sich die Karten, der Heizer würfelt,
Und der, der schuld ist und es nicht merkt, schwankt schräg.
Erinnere Dich an jenen engen chinesischen Bazar
Und das Mädchen, das in der Ritschka still weinte.

Unter den roten Lichtern schläft Thessaloniki.
Vor zehn Jahren sagtest du mir trunken „Ich liebe dich".
Morgen, wie damals, und ohne Gold am Ärmel,
Wirst du vergeblich den Weg suchen, der zum Depot**** führt.

* Ein kalter Nordwind in der Gegend von Thessaloniki

** Frauennamen.

*** Amedeo __Modigliani__, Le petite Marie (1918, Kunstmuseum Basel)

**** Das Vergnügungsviertel beim alten Tramdepot.

FEDERICO GARCIA LORCA

Du liessest für einen Augenblick den Bolero flattern im Wind
Und deinen orangenen Unterrock.
August war es, war es nicht, glaube ich,
Als die Kreuzfahrer in Scharen auszogen.

Fahnen flatterten mit dem Wind
Und die Galeeren des Todes fuhren aus.
An der Brustwarze schauderten die Kinder
Und der Alte wärmte unermüdlich seine Hoden.

Der Picasso des Stiers schnaubte heftig
Und in den Bienenkörben zersetzte sich damals der Honig.
Traverso, verkehrt - Fahrt gegen Norden.
Geh voran - dahinter wir - und sorge dich nicht.

Unter der Sonne jubelten die Ölbäume
Und es sprossen kleine Kreuze in den Gärten.
In den Nächten blieben unfruchtbar die Umarmungen
Damals, als sie Dich, Zigeuner, im Bauch trugen.

Zigeuner und mein Herr, womit soll ich dich schmücken?
Bringt die maurische Schachtel, die purpurne.
Zur Mauer von Kaissariani brachten sie uns von hinten
Und wie eine Männerstatue erhoben sie die Hände, in einer Reihe.

Mädchen von Distomo, bringt Öl und Essig,
Und auf deiner jungen Stute kreuzförmig gebunden
Ziehe zu deiner letzten Reise nach Cordoba
Über seine dürstenden und offenen Felder.

Boot des Sumpfs, verkehrt, dünn, ohne Kiel.
Werkzeuge, die in einer Zigeunerhöhle rosten.
Ein Schwarm Raben soll fliegen zum leeren Arena
Und im Dorf nachts bellen sieben Hunde.

* Als **Traverso** bezeichnet man eine erzwungene Fahrt gegen den Wind, mit der man vermeidet, dass starke Wellen auf die Flanke des Schiffs aufprallen. - „Traverso" ist auch der Titel seines letzten Gedichtbands. Beim Kloster **Kaissariani** wurden am 1. Mai 1944 kommunistische Freiheitskämpfer hingerichtet. In **Distomo** hat die SS 10.6.1944 bei einer Vergeltungsmassnahme alle 218 Einwohner (vor allem Alte, Frauen und Kinder)) umgebracht

NEBEL

Es fiel der Nebel früh am Abend
- die Signalleuchte verloren -
Und du bist ganz unerwartet gekommen,
Mich im Ruderhaus zu sehen.

Ganz weiss gekleidet umarmst du mich kurz,
Ich fahre mit den Fingern durch deine Haare.
Irgendwo in den Wassern von Port Pegassu*
Regnet es immer in dieser Jahreszeit.

Der Heizer lauert uns auf
Mit beiden Füssen auf der Ankerkette.
Schau nicht auf die Mastspitzen
Im Sturm. Das macht dich schwindlig.

Es verflucht der Bootsmann das Wetter
Und ganz weit weg ist Tokopilla**.
Besser als Furcht und Warten
Sind Fernrohr und Torpedo.

Geh weg! Du gehörst auf das Festland.
Du bist gekommen, mich zu sehen und siehst mich dennoch nicht.
Schon lange erstickt mich die Mitternacht
Tausende Meilen jenseits der Hebriden.

* Golf bei Neuseeland
* ** Der erste Hafen in Chile auf dem Weg von Neuseeland in die USA.

CAMBAY'S* WATER

Wir fuhren mit tiefem Anker im Fluss.
Der Lotse hatte auf die Stirn gemalt
„Auch wenn du tausend Jahre ausbleibst, ich warte auf dich".
Dennoch machten die Taue deine Hand rauh.

Trübes Wasser und vier Meilen die Strömung,
Die Chinesen essen gebückt Reis mit Curry,
Unser Kapitän schaut den Mond an,
Der trüb und rot ist wie Blut.

Der Schlepper gab drei Signaltöne und fährt weiter,
Ganze vierzig Tage hast du die Meilen gezählt,
Aber heute früh - sage ich - hattest du Kobragift auf den Lippen,
Als Du zornig sagtest „Eines Tages gehe ich fort".

Nachts habe ich dir unter dem Schutzdach eine Geschichte erzählt,
Dieselbe, die alle Matrosen im Hafen erzählen,
Der Scirocco lenkte deinen Blick
Und du murmeltest immer heiser „Falscher Weg".

Es wurde Tag, und der Fakir kam mit den Schlangen,
Die Frau des Maharadschas erschien dennoch nicht!...

Mit bösen Worten ärgerte ihn der Lotse
Und warf auf seine Schlangen Dreck.

Wir lichten die Anker! Sie erwarten uns in Brasilien.
Dein Gesicht hätte die bittere Kälte benetzt.
Eine warme Brise bringt die Meerenge,
Aber kein Rock ist auf dem Festland und kein Tuch.

* Bombay (Munbai)

SCHWINDLIG AUF DEM FESTLAND

Der Bootsmann hält eine Karavelle,
Eine halbe Flasche Gin und zwei Mulattinnen,
Nachts ziehen die Symplegaden um
In die Bars am Hafen und die Bordelle.

Dichter Nebel bedeckt die Schiffe.
West End - Thame's Street und zweimal Liebe.
Mögen die Pamperos* wehen auf dem Rio de la Plata
Und rollen die Welle in der Biscaya!

Tiefer Himmel voller Sterne,
Aber er gleicht nicht dem, der dich kennt.
Das Beiboot kommt? Es kommt nicht.
Das Mädchen schlummert in den Karastra.**

Überdrüssig sind die Matrosen des Ruders,
Eines deiner Augen senkt sich und schläft,
Wach ist das rechte und erinnert sich
An das Licht, das auffällt, aber nicht näher kommt.

Der Bootsmann erwacht und hält
Eine Mulattin, die weint, und eine Flasche.
Im offenen Meer, irgendwo, neuntausend Meilen
Wartet der Katzenhai gelangweilt.

* Pampero: heftiger Norwind.
* * Trapalis vermutet hinrter dem Wort die Kara Strais in der Arktis (Vermutung von Trapalis), für mich nicht überzeugend.t

ALADINS LAMPE

Ich kämpfe, die unerklärliche Schrift zu entziffern,
Die chinesische Piraten dir auf den Schenkel gezeichnet.
Nackt, mit hölzernen Phallen um den Hals,
Trieben uns Patagonier mit Pfeilen zum Meer.

Wirf einen Knochen zum schwarzen Hund, der bellt,
Und schicke unsere „bella figura" den Piraten als Geschenk.
Sag mir, wo war das Festland in der Weite des Meers,
Und der Baum mit dem grossen Vogel, der krächzte?

Zum Stern des Ostens brachen wir auf, von Klein an.
Vogel, Vögelchen, des Festlands, das Meer ist nichts für dich!
Und wo haben wir dich gepflanzt, Junge, in Conakry*,
Mit einem Brief deiner Mutter, voller Ratschläge, in der Tasche.

Gib dem Seemann auf dem Festland ein Bett und zu trinken.
- In der ganzen Welt bist du herumgekommen, aber nichts hast du gesehen...
In der Seide waren die Skorpione Indiens verborgen
Und der Südwind brachte auf das Schiff Sand und Heuschrecken.

Ein schwarzes Zeichen blieb, der Ring ist zerbrochen
-Auf dem Markt von Algier wollte ich dich gebunden wegziehen.-
Und es sprang eines Nachts der kleine Gott der Inkas
In die blauen Wasser der Ägäis, zwei Meilen vor Skyros.

Mitternacht, und du fährst ohne Seitenlichter!
Du fürchtest, dass die Lichter am Strand dich irreführen,
Aber du gehst nur vom Heck zum Bug, umsichtig,
Und hältst in deiner Hand die Lampe Aladins.
* Neu-Guinea.

BITTERKEIT

Ich habe das kleine Mädchen von Amoi* vergessen
Und die Mulattin, die nach Wein stank in Teneriffa,
Die Liebe, die den Preis festlegt auf hölzernem Boden,
Und die Alte, die jeweils mit Zentimetern den Tarif mass.

Das Rot von Tizian und Permanganat,
Und die Betten habe ich vergessen, die kaputten,
Mit den schmutzigen langgebrauchten Leintüchern
Für deinen Körper. der die Todesangst vertrieb.

Was ich geliebt habe, habe ich verleugnet für deine bitteren Lippen:
Die Angst, die ich erprobt habe, springend vom Mast,
Den Kompass, meine Wache und die Route auf der Karte
Zu einer schwer zu findenden kleinen Muschel im Meer.

Das Fieber in den Tropen, die Franzosenkrankheit in Rio,
Den Brand, den wir eines Nachts in Manao entfacht haben.
Das Messer, das mir der Ungar in Costanza gegeben hat
Und „Hast Du Schmerzen bei Südwind?" - „Nein, etwas anderes schmerzt."

Die Sehnsucht des Fischers, die Verlassenheit des Seemanns,
Der auf dem zerbrochenen Bug eines Schiffes sitzt,
Meine vergilbten Briefmarken, die ich aus Stolz behielt,
Für dich, tanzender Schoner, mit Deiner Takelung.

Was soll ich für dich bestimmen, widerspenstiges Mädchen, um dich zu halten?
Mein Trost ist mein Seesack, in Amerika und Asien.
Ein Draht, entzweigeschnitten, wie soll ich ihn verbinden?
Unglücklicher, das Meer hasst den Verrat.

Polygyros** ist herabgestiegen und wurde zum Hafen,
Dunkler Hafen, eng, ohne Leuchttürme,
Abends als sich umarmten die Juden und Muslime
Und die Kanarischen Inseln schwammen auf dem Meer.

Alter, zu dir passen nur Eisen an den Füssen,
Zwei Meter Segeltuch und links ein Steuer.
Eine blaue Medusa ist dir begegnet und kommt näher,
Und eine Tiefe, wo Rochen weiden und Kraken.

7-2-1975***

* Hafen in China
** Ort in der Chalkidiki
*** Datierung am Ende des Gedichts (des letzten in der Sammlung „Traverso"). Am 10. Februar 1975 ist Kavvadias gestorben.

MARABU

Die Seeleute, mit denen ich lebte, sagen
Dass ich ein unnahbarer Schuft bin, pervers,
Dass ich die Frauen auf heimtückische Art hasse
Und dass ich nie mit ihnen schlafen will.

Dazu noch, sie sagen, dass ich Haschisch und Koks nehme,
Dass eine schreckliche und eklige Leidenschaft mich beherrscht,
Dass ich auf dem ganzen Körper obszöne Bilder habe,
Abstossend seltsam, tief eingeprägt.

Dazu noch, sie sagen ganz schreckliche Dinge,
Die dennoch dicke und zurechtgeschusterte Lügen sind,
Und das, was mich mit tödlichen Hieben getroffen hat,
Das hat keiner erfahren, weil ich es keinem gesagt habe.

Aber heute Abend, wo eine tropische Nacht herabstürzte
Und die Schwärme der Marabus nach Westen ziehen,
Zwingt mich etwas beharrlich, auf das Papier zu schreiben,
Was mir zur immerwährenden verborgenen Wunde wurde.

Ich war damals Kadett auf einem prächtigen Postschiff
Und wir fuhren die Linie von Ägypten nach Südfrankreich.
Da habe ich sie kennengelernt - sie glich einer Alpenblume -
Und uns verband eine enge, geschwisterliche Liebe.

Aristokratisch, fein und melancholisch,
Tochter eines reichen Ägypters, der sich umgebracht hatte,
Reiste sie in ihrer Trauer in entfernte Länder,
Ob sie sie vielleicht dort vergessen könnte.

Fast immer hielt sie das Journal der Baskitscheva* in der Hand,
Und die Heilige von Avila** liebte sie leidenschaftlich.
Oft rezitierte sie traurige französische Verse,
Und viele Stunden schlief sie vor der blauen Weite des Meers.

Und ich, der ich nur die Körper der Dirnen kannte,
Und eine ratlose Seele hatte, geschunden von den Meeren,
Fand bei ihr meine kindliche Freude wieder
Und hörte sie, ekstatisch, wie eine Prophetin sprechen.

Ich gab ihr ein kleines Kreuz von meinem Hals
Und sie schenkte mir ein grosses Portemonnaie
Und ich war der unglücklichste Mensch auf Erden,
Als wir zu der Stadt kamen, wo sie fortging.

Ich dachte oft an sie auf den Frachtern,
Wie an einen Begleiter und Schutzengel,
Und eine Photographie von ihr im Vorderschiff war für mich
Eine Oase, auf die einer trifft im Herzen der Wüste.

Ich glaube, ich muss hier anhalten.
Es zittert meine Hand, der warme Wind erhitzt mich.
Erlesene tropische Flusspflanzen riechen
Und ein dummer Marabu kreischt in der Ferne.

Vorwärts! Eines Abends in einem fremden Hafen
War ich schrecklich betrunken von Whisky, Gin und Bier,
Und gegen Mitternacht, schwer taumelnd
Nahm ich den Weg zu den verlorenen stickigen Häusern.

Schändliche Frauen lockten die Matrosen dorthin,
Und eine nahm mir schnell, lachend den Hut
(eine alte Gewohnheit der französischen Strassendirnen)
Und ich folgte ihr ohne zu wollen.

Ein enges Zimmer, klein, wie alle stinkend,
Der Verputz fiel stückweise von den Wänden,
Und sie , ein menschlicher Lumpen, sprach zu mir heiser,

Mit dunklen, seltsamen, dämonischen Augen.
Ich sagte es ihr, und sie löschte das Licht. Wir fielen aufeinander.
Meine Finger zählten genau ihre Knochen.
Sie roch nach Absinth. Ich erwachte, wie die Dichter sagen,
„Sobald die Morgenröte ihre Blätter verstreute."

Als ich sie sah im fahlen Morgenlicht,
Schien sie mir traurig und so verstossen,
Dass ich mit einer seltsamen Scheu, als fürchtete ich sie,
Mein Portemonnaie zückte, um sie schnell zu bezahlen.

Zwölf französische Francs...Aber sie gab einen Laut von sich,
Und sah zu mir mit wütendem Blick,
Sah zu meinem Portemonnaie. Ich stockte
Und sah ein Kreuz, das sie um den Hals trug.

Ich vergass meinen Hut und ging wie ein Irrer,
Wie ein Irrer, der immerfort ziellos taumelt,
Mit einer schrecklichen Krankheit im Blut,
Die immer noch meinen Körper quält und foltert.

Die Seeleute, mit denen ich arbeitete, sagen
Dass ich seither mit keiner Frau geschlafen habe,
Das ich ein Mistkerl bin und Kokain schnupfe.
Aber wenn sie wüssten, die Armen, sie würden mir verzeihen...

Die Hand zittert...das Fieber...Ich habe ganz vergessen
einen unbeweglichen Marabu am Ufer anzusehen.
Und so, wie jener mich beharrlich anschaut,
Glaube ich, dass ich in meiner Einsamkeit und Dummheit ihm gleiche...

* Maria Bashkirtseff (1858-1884), Malerin, Bildhauerin, Autorin. Die postume Edition ihres Tagebuchs 1887 wurde zu einem Kultbuch ihrer Frauengeneration.
** Wohl: Die Mystikerin Theresia von Avila

Ursula Schmitz hat den ganzen Text kritisch durchgelesen, ich verdanke ihr viele wertvolle Vorschläge und Korrekturen. Die verbliebenen Fehler gehen natürlich auf mein Konto.